

will, werden wohl nur noch wenige Monographien über andere Prämonstratenserstifte erscheinen. Umso wertvoller ist die Arbeit von Schöntag für Marchtal zu bewerten, kann sie doch als Modellstudie für andere Stifte und Abteien gelten, die noch der Bearbeitung harren. Als solcher ist ihr eine weite Rezeption und Verbreitung zu wünschen.

Historisches Seminar
Wilhelmstraße 50
D-72074 Tübingen

Franz BRENDLE

Georg SCHROTT, *Leichenpredigten für bayerische Prälaten der Barock- und Aufklärungszeit* (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 22), München: Kommission für bayerische Landesgeschichte 2012, L+350 S. ISBN 978-3-7696-0422-1. € 35.-

Die Erforschung der katholischen deutschen Predigt der frühen Neuzeit ist seit langem ein Desiderat der Forschungsgeschichte, insbesondere die evangelischerseits inzwischen gut beleuchtete Funeralrhetorik. Einen wichtigen Beitrag leistet dazu die vorliegende germanistische Regensburger Dissertation, die sich in einem mit gründlicher Überlegung abgesteckten Feld der gedruckten Leichenpredigt für Stiftsvorstände der vier Prälatenorden (Augustiner-Chorherren, Prämonstratenser, Benediktiner, Zisterzienser) im damaligen Kurfürstentum Bayern (genaue geographische Eingrenzung S. 5f.) von der Mitte des 17. Jahrhunderts (erste gedruckte Predigt 1675) bis zur Säkularisation 1802/03 bewegt. Dabei stehen naturgemäß mehr die gattungskonstitutiven Merkmale als die individuellen Abweichungen der stiftischen Leichenpredigt im Vordergrund.

Nach einem kritischen Überblick über die Forschungslage und Gattungsgeschichte werden die gedruckten Predigten nach ihren Autoren, Anlässen (meist zum Abschluss der Trauerfeiern am dreißigsten Tag gehalten), den Aussagen über den Gefeierten (biographische Schemata, Ideal des Prälaten, Wissenschaft, Bautätigkeit), dem Publikum (Hörer- und Leserkreis, Didaxe) und den Auftraggebern (Herrschaftsausübung, Repräsentation, kollektive Identität) untersucht. Im Anhang wird das Verzeichnis der nachgewiesenen Predigten (nach Klöstern geordnet) in vollem Titel gegeben und durch fünf Register (Gefeierte, Verfasser, Herkunftsorte der Verfasser, Ordenszugehörigkeit der Verfasser, Druckorte und Drucker) erschlossen. Hier hätte man sich allerdings auch genauere biographische Angaben zu den Verfassern vorstellen können. Schließlich werden zwei Predigten (Rott CR 1726, Mallersdorf OSB 1795) als Zeugen des Wandels in der Gattung ediert.

Es ist hier nicht der Ort, die reichhaltigen und beachtenswerten Einzelergebnisse der Arbeit, unter denen nicht zuletzt die detaillierte Untersuchung zur Auseinandersetzung mit der Aufklärung (S. 161-181) hervorzuheben ist, eingehend zu würdigen. Stattdessen sollen die Ergebnisse

für den Prämonstratenserorden dargestellt werden. Dieser, nicht wie Vf. aufgrund älterer Literatur annimmt, als „Seelsorgeorden“ entstanden (S. 92), ist mit seinen wenigen und nicht gerade reichen bayerischen Klöstern als Auftraggeber nur durch Neustift (4 Predigten), Osterhofen (2 Predigten), Schäftlarn (3 Predigten) und Windberg (1 Predigt) vertreten, wobei auch die Häufigkeit von Trauerfällen und die oft lange Regierungszeit der Prälaten zu berücksichtigen sind. Aus St. Salvator, Steingaden und Speinshart liegen keine Druckwerke vor. In der Liste der Prediger ist Osterhofen und St. Salvator je zweimal, Neustift einmal verzeichnet, so dass sich nur 5 von 173 Predigten Prämonstratensern zuschreiben lassen. Die Drucklegung beginnt auch relativ spät beim Tod des Abtes Melchior Schußmann von Schäftlarn 1719.

Dabei zeigen sich auch einige Besonderheiten der Häuser. Wie in allen Klöstern werden die Prediger selten aus dem eigenen Konvent geholt. Die Leichenpredigt des damaligen Subpriors von Osterhofen und nachmaligen Abtes von St. Salvator Joseph Silbermann auf seinen Abt Joseph Mari 1727 (Nr. 82) gehört zu diesen Ausnahmen. Im Unterschied zu den Benediktinern sucht man aber die externen Kanzelredner nicht im eigenen Orden, sondern in Neustift bei den Franziskanern in Freising, in Osterhofen bei den Säkularkanonikern (Nr. 83), in Schäftlarn bei den Kapuzinern und Augustinereremiten in München (Nr. 124-126) und in Windberg im benachbarten Benediktinerstift Oberaltaich (Nr. 163). Es ergibt sich also eine deutliche Bevorzugung der auf die Volkspredigt spezialisierten Mendikantenorden. Aus dem Orden holte man den Neustifter Prior Gottfried Minder 1761 in das benachbarte Benediktinerstift Weihestephana (Nr. 154), den Abt von St. Salvator Joseph Silbermann 1739 und 1746 in das nicht zur bayerischen Benediktiner-Kongregation zählende Niederaltaich (Nr. 73f.), wo er bereits zur Tausendjahrfeier des Klosters 1731 gepredigt hatte. 1751 bemühte man seinen Bruder Adolph, damals Kastner in Osterhofen, als Prediger (Nr. 75).

In inhaltlicher Hinsicht verdienen vor allem die Predigten Joseph Silbermanns hohe Beachtung, der nach Schrott in die erste Reihe der stiftischen Funeralprediger gehört, „gesegnet mit einem großen Reichtum an originellen Ideen“ (S. 49). So wird auch die Predigt auf den großen Bauherrn Joscio Hamberger von Niederaltaich, dem Silbermann bereits als Professor in Osterhofen 1732 seine Thesenschrift über das Eherecht gewidmet hatte, streckenweise „zu einer Art rhetorischer Kirchenführung“ (S. 97). In seiner frühen Predigt auf Abt Joseph Mari von Osterhofen gibt Silbermann 1727 dagegen dem Volk im Vergleich des Abtes mit dem Ägyptischen Joseph in höchst kunstvollem Aufbau geradezu eine erweiterte *Ars moriendi* „durch die dialektische Verschränkung von Leben und Tod.“ Denn der „Osterhovische Joseph“ war in seinem Leben der verstorbene Ägyptische Joseph und in seinem Tod der lebendige. „Das ganze Leben wird hier in seiner Tugendhaftigkeit als Voraussetzung und Vorbereitung für ein gutes Sterben dargestellt.“ (S. 134). Das ist nicht die einfache „Entlegenheitsrhetorik“ wie bei der Trauerrede auf

den Schäftlarnner Abt Melchior Schußmann 1719, der als „geistlicher Zauberer“ vorgestellt wird (S. 158f.). Silbermann präludiert bereits 1739 die Auseinandersetzung mit der aufgeklärten Klosterkritik seiner Zeit, die im aufwändigen Kirchenbau Hambergers nur eine protzige Zurschau-stellung des Reichtums des Klosters sehen wollte (S. 167).

Wenn Schrott am Schluss (S. 197f.) gewissermaßen noch ein ganzes Forschungsprogramm für die künftige Bestandsaufnahme, komparatisti-sche Sichtung und interdisziplinäre Auswertung der katholischen Leichenpredigten entwirft, ist ihm darin nur beizupflichten.

Friedrich-Ebert-Straße 12
D-93051 Regensburg

Ulrich G. LEINSLE O. Praem.